

## Sicher in Abrahams Schoß

Der Windsbacher Knabenchor

Christliche Botschaften erreichen über Sakralmusik in weltlichen Konzerten ein breiteres Publikum als in den Kirchen, wo immer wieder dieselben Gemeindemitglieder die Gottesdienste besuchen. Welche Kraft gerade in der Musik Bachs steckt, welches unanfechtbare, überzeitliche Ethos gerade seine Kantaten über ihre Texte und deren musikalische Ausdeutung vermitteln, war beim Rheingau Musik Festival mit dem Windsbacher Knabenchor unter seinem Leiter Karl-Friedrich Beringer zu erleben. Strenggenommen war allerdings schon das Programm des Konzerts in der Basilika von Kloster Eberbach Ausdruck einer Distanz zum Kirchenjahr, dem Fundament kirchlicher Praxis. Kantaten zum Fest der Beschneidung Christi an Neujahr, zum Michaelisfest am 29. September und zum ersten Pfingsttag waren kombiniert mit dem „Magnificat“, das Teil der Vesperliturgie ist. Gleichwohl mochte der musikalische Zusammenfall von Ostern und Weihnachten dazu anregen, sich mit den Anlässen der einzelnen Werke zu beschäftigen. Und natürlich gab es aufführungspraktische Gründe für die Werkkombination: Alle Kompositionen fordern drei Trompeten, wie im Barock üblich mit einem Paukenpaar verbunden, und zwei bis vier Oboen. Die Deutschen Kammer-Virtuososen Berlin setzten diese prächtigen Orchesterparts auf ihren modernen Instrumenten farbenreich und ungemünzt zuverlässig um. Vor allem die Blechbläser intonierten auf ihren kleinen, hohen Ventiltrompeten durchweg sauber. Insgesamt zeigte sich einmal mehr, dass Beringer einer der wenigen großen Chorleiter in Deutschland ist, die auch mit Orchestern solide zu arbeiten wissen.

„Man singet mit Freuden vom Sieg“, verkündete daher in aller barocken Festlichkeit der Eingangsschor zur Kantate BWV 149. Die Engel helfen dabei in kritischen Lagen und tragen am Ende die Seele in „Abrahams Schoß“, wie es so eindringlich in dem zu Recht und im wahrsten Sinne „getragenen“ gesungenen Schlusschoral „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“ heißt. „Singet dem Herrn ein neues Lied“ erklang im Vortrag der Windsbacher als vollstimmiger Satz klar durchhörbar – Jubel mit Pauken und Trompeten zum neuen Jahr, verbunden mit der Segensbitte für die folgenden Monate. Nicht zu verwechseln ist die selten aufgeführte und unvollständig überlieferte Kantate BWV 190, die in einer Rekonstruktion des früheren Thomaskantors Diethard Hellmann erklang, mit der viel bekannteren gleichnamigen Motette BWV 225. Der Eingangsschor der ebenso selten gespielten Pfingstkantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“ BWV 34 besaß größte Schubkraft, von den Windsbachern mit ruckartigen, kurzen Crescendi verstärkt. Dass das „Magnificat“ D-Dur BWV 243 ein Paradestück des Knabenchores ist, bestätigte sich zum Abschluss nachhaltig. Die den ganzen Abend über geforderten Solisten fügten sich sehr gut in Beringers auf das Motiv der Verkündigung zielendes Konzept. Die Sopranistin Cornelia Horak zeigte dabei die größte Stimme, die sie allerdings auch sanft und weich zu formen wusste. Die Altistin Rebecca Martin gestaltete mit ihrer Allround-Stimme unaufdringlich, der Tenor Andreas Weller als geübter Oratoriansänger mit gerader Tongebung gut verständlich, Konrad Jarnot als Bass relativ hell und eng mensuriert. GUIDO HOLZE



Foto Daniel Pilar

## Verwandlungsmöbel: Tiefe Einblicke in Roentgens Tisch

Aus der Ferne wirkt der Tisch Marie Amalie Augustes schlicht, aus der Nähe eröffnet sich dem Betrachter ein wahrer Mikrokosmos der Formen. Die Birnbaumholz-Beine sind grazil geschwungen, beschnitten mit feingliedrigem Goldschmuck an Füßen und Knieen. Die Tischplatte zieren Einlegearbeiten aus Palisander, Nussbaum und anderen edlen Hölzern. Über einem Papagei hängen Bänder mit prächtigen Blumenbouquets, der Vogel sitzt auf einem plastischen, fast dreidimensional erscheinenden Ast. David Roentgen hat die Motive vor mehr als

200 Jahren in seiner Kunstschreinerei in Neuwied am Rhein aus kleinsten Holzteilen zusammengesetzt – im Auftrag des Kurfürsten von Sachsen, der das Möbelstück seiner künftigen Gattin zur Hochzeit bestellt hatte. Heute ist der Tisch Mittelpunkt der Roentgen-Sammlung des Frankfurter Museums für Angewandte Kunst. Dort wurden nun die Geheimnisse des sogenannten Verwandlungsmöbels gelüftet, die sich unter dessen edler Oberfläche verbergen: An den Tischecken lassen sich vier Kerzenständer-Ta-blets ausfahren, gleichzeitig wird das Mittelstück

der Tischplatte entriegelt, unter dem ein Spiegel zum Vorschein kommt. Damit nicht genug: Hinter den Seitenwänden des Korpus hat Roentgen zwei Kästen versteckt. Sie lassen sich nach rechts und links ausfahren, in ihnen sind Geheimfächer angebracht. An der Vorderseite gibt eine Schublade ein mit Samt bezogenes Pult sowie eine Schatulle für Feder und Tintenfass preis. David Roentgen und sein Vater Abraham waren die bedeutendsten deutschen Kunstschreiner des 18. Jahrhunderts. Zu ihren Kunden gehörten der französische König Ludwig XIV.

und Zarin Katharina II., die bei Vater und Sohn mehr als 130 Möbelstücke kaufte. Die Roentgen-Exponate des Museums für Angewandte Kunst zeigen die stilistische Entwicklung der Werkstatt von ihren Anfängen bis zur Auflösung. Anlass für die Vorführung des Tisches war die Neueröffnung der Möbelholzer-Sammlung des Museums, die nun zum ersten Mal seit Jahren für die Öffentlichkeit wieder zugänglich ist. Sie umfasst mehr als 20 Längsschnitte verschiedener Laub-, Nadel- und Tropenhölzer sowie viele kleinere Materialproben. (pgll.)

## Vom Sturm zerzaust

„Dramatische Bühne“ wegen schlechten Wetters in Geldnot / Frankfurter freie Truppe hofft auf Unterstützung durch Stadt

In Shakespeares Stück „Der Sturm“, der jüngsten Neuinszenierung der „Dramatischen Bühne“, werden die Beteiligten vom Wetter und vom Schicksal erst gründlich durcheinandergewirbelt, dann aber doch noch auf den Weg zu Glück und Gerechtigkeit gebracht. Sein eigenes Schicksal allerdings sieht das freie Ensemble aus Frankfurt in diesem Sommer vom Wetter ernstlich bedroht, denn die ungünstigen meteorologischen Verhältnisse haben die Kalkulation für das diesjährige Freilicht-Theaterfestival der „Dramatischen Bühne“ empfindlich gestört.

Sechs Jahre lang ist die Truppe mit ihrem umfangreichen Repertoire aus meist klassischen Titeln im Sommer nun schon im Grüneburgpark zu Gast gewesen, zuvor spielte sie zwei weitere Jahre

im Ostpark. Das Wetter stellte dabei immer einen Risikofaktor dar, als Erfahrungswert hatte sich aber herausgebildet, dass zumindest die Hälfte der Spieltermine vom Wetter begünstigt werden würde. Im Großen und Ganzen ging diese Kalkulation in der Vergangenheit auch auf. Schließlich bedeutet der sommerliche Wechsel vom Stammquartier der Bühne in der Exzesshalle an der Leipziger Straße zum Park zwischen den Palmengarten und Campus Westend, dass das Ensemble anstelle von 100 Zuschauern bis zu 600 Besucher einlassen kann.

Für die sieben Wochen ihres diesjährigen Freilichtfestivals hat die „Dramatische Bühne“ insgesamt 48 Vorstellungen zu zwölf verschiedenen Stücken – von der „Nacht des Grauens“ über „Die drei Musketiere“ bis zu „Dantons Tod“ – ange-

setzt. Zu ihnen kommen an Wochentagen normalerweise rund 200, an den Wochenenden sogar bis zu 600 Gäste. In dieser Spielzeit jedoch gab es erst zwei Vorstellungen mit gutem Wetter, und nur ein einziges Mal konnte ein volles Haus verzeichnet werden. Wenn bei Regen in die Exzesshalle ausgewichen werden muss, finden sich zudem am unerwartet angekündigten Spielort manchmal nur 25 Zuschauer ein.

Jetzt fehlen der Dramatischen Bühne, die fast 90 Prozent ihres Festivaletats aus dem Kartenvorverkauf decken muss, 30.000 bis 40.000 Euro, das ist etwa die Hälfte der erwarteten Einnahmen. Ein Spendenaufruf erbrachte nur eine symbolische Summe, auch der Sonderverkauf von Kostümen hatte lediglich kosmetische Auswirkungen auf die Bilanz. Theaterprinzpal Thorsten Morawietz wünscht sich deshalb,

dass die Stadt zukünftig den Zuschuss von 15.000 Euro für das Festival aufstockt. Schließlich übernehme er mit seiner zwölfköpfigen Truppe eine Aufgabe, die anderswo durch ein kommunales Kultursommerprogramm gedeckt werde. Für dieses Jahr hofft er darauf, dass das Wetter doch noch mitspielt. Das einzige Unwetter soll dann der „Sturm“ Shakespeares sein, der am 8., 9. und 10. August gegeben wird. Zum Ende des Festivals wird am 11. und 12. August der „Faust“ gespielt, bis dahin gibt es am Freitag und Samstag das „Phantom der Oper“, am 31. Juli und am 1. August „Macbeth“ sowie „Moulin Rouge“ am 2. und 3. August. Zu „Romeo und Julia“ (4. und 5. August) kommt „Cyrano de Bergerac“ (6. und 7. August). Zu erreichen ist die Spielstätte am Parkcafé über die Siesmayerstraße. JÜRGEN RICHTER

## Eisen in Weidenzweigen

Traditionsversteck Gegenwart: „Ikonen polnischer Architektur“ in der Kunsthalle Darmstadt

Angesichts der Schocktherapie polnischer Traditionalismen, der die Gebrüder Kaczynski das alte Europa in letzter Zeit lustvoll ausgesetzt haben, gerät westlich der Oder oft in Vergessenheit, dass das von den Schauern politischer und wirtschaftlicher Transformationen erschütterte Polen Zeitgenossenschaft, Zukunftshoffnung und Vergangenheitsraum bunt kombiniert. Wer nach lokal erreichbaren Beweisen für diese These sucht, findet sie in der Wanderausstellung über Tendenzen polnischer Gegenwartsarchitektur, die jetzt in der Kunsthalle Darmstadt zu Gast ist, passend zum Schwerpunktthema

„Stadt“, dem das in Darmstadt angesiedelte Deutsche Polen-Institut jüngst sein Jahrbuch 2007 gewidmet hat. Erstellt wurde die informative Schau von der polnischen Fachzeitschrift „Architektura-murator“ in Zusammenarbeit mit dem Außenministerium der Republik Polen und dem polnischen Architektenverband. Anhand von 20 sehr unterschiedlichen Gebäuden aus den vergangenen zwei Jahrzehnten gibt sie einen Überblick über die Architektur der späten Volksrepublik und des demokratischen Aufbruchs.

Zu sehen sind Bauwerke, deren Auswahl gelegentlich vor allem dem Versuch

der politisch korrekten Darstellung Polens im Ausland geschuldet scheint, so in der Zusammenstellung eines Priesterseminars des Resurrektionisten-Ordens in Krakau mit Jerzy Nowosielskis Griechisch-Katholischer Kirche im pommerschen Bialy Bór, dem ehemaligen Baldenbur. Ihnen gegenüber stehen Gebäude, die wie das Posener Einkaufszentrum „Alte Brauerei“, in ganz Polen bekannt geworden sind. Seine Triumpharchitektur sieht mit ihren Mini-Balkonen und Fensterdurchbrüchen so aus, als sei die Kommerzkathe-drale die natürliche Tochter des Auditoriums von Aldo Rossis Genueser Oper und Axel Schultes' Berliner Kanzleramt. Die Ziegel und das Eisen der Industrie-architektur des 19. Jahrhunderts mischt der 2003 vollendete Komplex zu einem Posener Gegenwartstraum von der Pariser Passage.

Zu diesem theatralischen Stück Investoren-Postmoderne kommen weitere in Polen sehr bekannte Bauwerke wie das offene Redaktionsgebäude der liberalen Tageszeitung „Gazeta wyborcza“, Erinnerungsarchitektur wie das Mahmal auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Belzec und der polnische Pavillon bei der Expo 2005, dessen biomorphe Hülle in Südostpolen von Handwerkern nach alten Techniken aus Weidenzweigen geflochten wurde und bereit vom Versuch kündigt, Polens Selbstbild gleichermaßen aus Moderne und Tradition zu formen. Eines jedenfalls macht die kleine Schau ganz klar: Das Polen der Architekten schmolzt nicht, es spielt. Mit demselben Spielzeug wie die anderen Kinder im europäischen Haus. FLORIAN BALKE

Die Ausstellung ist im Studio der Kunsthalle Darmstadt, Steubenplatz 1, bis zum 9. September zu sehen und dienstags bis freitags von 11 bis 18 Uhr sowie samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.



Wo Polen einkauft: Die „Alte Brauerei“ in Posen

Foto Deutsches Polen-Institut

## „Kall, mei Drobbe!“

Jo van Nelsens „Hesselbachs“

„Ei Kall, was haste denn angestellt?“ Mutter Hesselbach stellte die Frage beim „Stoffel“-Festival im Frankfurter Günthersburgpark, gelesen wurden „Mammas“ Worte von „Jo Babba“, dem Schauspieler und Kabarettisten Jo van Nelsen. Seine Lesungen aus dem Textekanon rund um die „Hesselbachs“ haben die Freunde der Fernsehserie im Frankfurter Stalburg Theater schon mehrfach begeistert. Zu den Klängen von Willy Czerniks „Hesselbach-Polka“ ließ van Nelsen, der Hesselbach ehrenhalber, Babba, Mamma, Willi und weitere Helden der Saga nun auch bei „Stalburg Offen Luft“, dem Open-Air-Festival des Theaters, auferstehen.

Dabei las der Chansonnier aus der Reihe der zahlreichen Erzählungen, die Babba-Darsteller Wolf Schmidt aus seinen Drehbüchern formte, nur die, in der die neuen Minderheitsmitglieder die Macht im Hesselbachschen Zeitungsunternehmen an sich reißen und den Betrieb rationalisieren wollen. Aber van Nelsens Schauspielertalent und Witz riefen trotzdem die ganze nostalgische Freude der zahlreich anwesenden „Hesselbach“-Fans wach. Besonderen Spaß hatten sie an seinen gekonnten Stimmimitationen, die von der tiefen Stimme Babbas bis zum krächzenden Altfrauenton der Sekretärin reichten, laut Nelsen „die Stimme eines halbtoten Papageis“. Fragt man ihn, woher sie kommt, seine Hesselbach-Faszination, erzählt van Nelsen, der Witz der Serie und die allgemeingültigen Botschaften in den persönlichen Katastrophen der Familie hätten ihm schon früh gefallen. Und wieder einmal waren es gerade diese witzigen Lebensweisheiten von einst, die das Publikum am häufigsten zum Lachen reizten. Bei seinem „Jo Babba“ bedankte es sich mit langem Applaus. Wie sagte es eine Zuschauerin in hesselbachscher Manier? „Wie der Nelsen des macht, des is einfach subber.“ jvo.

## Marsch kritischer Bilder

Schau im Atelierfrankfurt

Bis zum 11. August ist im Atelierfrankfurt an der Hohenstaufenstraße 27 das Filmprogramm „Films on Parade – Filme im Vorbeimarsch“ zu sehen. Im Rahmen von Katja Schroeders Gastkuratorenreihe „Interna“ will die von Ariane Beyn konzipierte Schau aus Film- und Videobeiträgen internationaler Künstler und Filmemacher eine kritische Zustandsbeschreibung der Vereinigten Staaten aus verschiedenen künstlerischen Perspektiven entwickeln. Zu sehen sind neben anderen Werke von Craig Baldwin, Sam Green, Martha Rosler, Klara Liden, William E. Jones, Jon Daniel Ligon, Sergio de la Torre, Vicky Funaris, Karl Holmqvist und Kevin Epps. Die von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützte Ausstellung im Atelierfrankfurt, das sich als Zentrum für zeitgemäße künstlerische Prozesse versteht, in dem die Produktion und Präsentation von Kunst mit dem Austausch verschiedener Disziplinen vereint werden sollen, kann donnerstags und freitags von 17 bis 20 Uhr sowie samstags von 15 bis 18 Uhr besucht werden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter der Adresse [www.atelierfrankfurt.de](http://www.atelierfrankfurt.de). tr.

ANZEIGE

## Der Scheidungs-Ratgeber

Teil 10: Vermögen: Alles wird geteilt?

von Andrea Peyerl

„Alles was wir an Vermögen besitzen, wird geteilt.“ Ein Irrtum, der anlässlich der Scheidung zu unerfreulichen Ergebnissen führen kann. Wer den gesetzlichen Güterstand gewählt und keinen Ehevertrag geschlossen hat, lebt in einer sog. Zugewinnsgemeinschaft. Sie ist keine Vermögensgemeinschaft. Jeder ist Inhaber des Vermögens, das auf seinen Namen verwaltet wird. Es kommt also zunächst darauf an, wer beispielsweise als Eigentümer im Grundbuch steht oder auf wessen Namen das Sparbuch oder das Aktiendepot geführt wird. Gleiches gilt für Schulden gegenüber der Bank oder anderen Gläubigern. Eine gemeinsame Haftung besteht nur dann, wenn der Darlehensvertrag von beiden Eheleuten unterzeichnet wurde oder eine Bürgschaft besteht.

Bezogen auf den Tag der Zustellung des Scheidungsantrages (Stichtagsprinzip) müssen beide Ehegatten ihr Vermögen auflisten. Vermögen,

das sind Immobilien, Lebensversicherungen, Bausparverträge, Fonds, Sparbücher, Kontoguthaben, Unternehmen oder Beteiligungen hieran, Aktien, wertvolle Sammlungen, etc. Dem gegenüber werden die Schulden aufgestellt und von dem Vermögen in Abzug gebracht. Das Ergebnis dieser Berechnungen ist das sogenannte Endvermögen. Eine zweite Auflistung (Aktiva und Passiva) hat auf den Tag der Eheschließung zu erfolgen. Dieses Ergebnis bildet das sogenannte Anfangsvermögen. Die Differenz zwischen dem Anfangs- und dem Endvermögen ist der Zugewinn. Erbschaften und Schenkungen, die ein Ehegatte während der Ehe erhalten hat, werden gesondert berücksichtigt. Hierzu mehr in dem nächsten Beitrag am 10.08.2007. Informieren Sie sich zu diesem Thema auch in meinem neuen Buch „Vermögensteilung bei Scheidung“ Beck-Rechtsberater im dtv. Am 03.08.2007 erscheint der Erbrechts-Ratgeber. Bereits erschienene Teile können Sie gerne über die Kanzlei anfordern.

PEYERL

Kanzlei für Familienrecht & Erbrecht



Andrea Peyerl  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Familienrecht  
Bleichstraße 5 · 61476 Kronberg  
Tel.: 061 73 - 32 40-0  
[www.peyerl-ra.de](http://www.peyerl-ra.de)

## Es gibt den perfekten Job.

Profitieren Sie von der neuen Karriereplattform in F.A.Z.-Qualität – [www.fazjob.net](http://www.fazjob.net)

Frankfurter Allgemeine  
FAZJOB.NET